



Hilfe für ältere Arbeitsfähige Zürich

Jahresbericht 1926/27

Die Geißel unseres Wirtschaftslebens, die Arbeitslosigkeit, besonders diejenige vieler älterer Leute, ist die Ursache zur Gründung unserer Vereinigung gewesen. Es ist wohl notwendig, den Werdegang dieser Einrichtung mit ein paar Worten zu zeichnen, damit die breite Öffentlichkeit Zweck und Ziel kennen lernt, die die Hilfe für ältere Arbeitsfähige verfolgt.

Die Anfänge dieser Vereinigung liegen nun reichlich zwei Jahre zurück. Das erste Protokoll datiert vom 16. November 1925. Wie aus demselben hervorgeht, war es der Briefkasten-Onkel des „Tagesanzeigers“, der bei einigen ältern Arbeitslosen die Anregung machte, sie möchten sich zur Aussprache und Beratung einer gegenseitigen Hilfe zusammenschließen, vielleicht, daß damit etwas Positives erreicht werden könnte. Es ist dabei jedenfalls anzunehmen, daß gerade dieser Briefkasten-Onkel durch seine Tätigkeit einen Einblick gewonnen hatte in die bittere Not, in welche solche Leute geraten waren, die in höherem Alter, sagen wir vom 40. Altersjahr an, das Unglück hatten, ihren Arbeitsplatz zu verlieren. Wir wissen heute, daß diese Leute vielleicht

am schlimmsten dran sind. Einesteils verfügen sie noch über genügend Arbeitskraft und meistens ganz gute Arbeitserfahrung; aber man stellt sie nicht mehr ein, um die Finanzen zu schönen; denn ein über 40 Jahre alter Mensch wird seine Vollkraft nicht mehr allzulange besitzen und könnte demnach allzufrüh Anspruch an eine Altersversorgung, Pension etc. machen. Dieser Unannehmlichkeit gehen große Arbeitgeberverbände, vor allem aber auch Staat und Gemeinden aus dem Weg, indem sie eben keine solchen älteren Arbeiter mehr einstellen.

Damit ist freilich für die älteren Arbeitslosen noch nichts getan. Und doch nimmt ihre Zahl auf diese Weise eher zu als ab. Die **wirtschaftliche Lage** hat eben an vielen Orten die Arbeitsgelegenheit überhaupt verringert und so manchen „Ältern“ entbehrlich gemacht. Viele **Industrien leiden heute Not** und mit ihnen vor allen andern die ältern Arbeiter, die dabei nicht selten ihre bisherige Existenz verlieren. Freilich gibt es unter den Hilfsbedürftigen auch eine beträchtliche Zahl von solchen, die infolge irgend einer, sei es körperlichen oder psychischen Unzulänglichkeit, nicht vermochten, eine einmal eingenommene Stelle zu behaupten oder sich nochmals eine solche zu erwerben. Aber gerade deshalb, weil es ihnen aus eigener Kraft kaum möglich ist, wieder irgendwo gut unterzukommen, oder weil es wenigstens längerer Zeit und Anstrengung bedarf, so ist dazu eine Hilfe nötig, und darum ist unsere Vereinigung ins Leben gerufen worden.

Ursprünglich war es ein Verein von ausschließlich solchen Mitgliedern, die nach dem 40. Altersjahr arbeitslos geworden waren. Sie beabsichtigten durch besondere Propaganda und Begrüßung von Arbeitgebern es dahin zu bringen, den Vereinsmitgliedern Arbeit, sei es dauernde oder vorübergehende, zuweisen zu können. Es war dies also eine Tätigkeit, die normalerweise Sache der offiziellen Arbeitsämter war; nur sollte durch diese

Vereinigung die Not der „Ältern“ etwas stärker betont werden, damit die Behörden sich dieser Art Arbeitsloser besonders annehmen möchten. Nun ist aber durch ein Arbeitsamt mehr oder weniger ein Markt, auf dem Angebot und Nachfrage „die Preise“ regeln. Darum wird es immer so sein, daß eben die Begehren nach älteren Arbeitslosen bedeutend geringer sind, als nach jüngern. Ohne ganz besondere Hilfe wird dieser Mangel kaum zu heben sein. Die Tatsache nun, daß viele solcher älterer Arbeitsfähiger durch die Arbeitsämter nicht versorgt werden konnten, hat dann auch in weitem Kreisen der Bevölkerung das Verständnis dafür geweckt, daß eine besondere **Fürsorge für diese älteren Arbeitsfähigen** notwendig sei. Aber wie? Das war überall die brennende Frage. Aus den ersten Protokollen ist zu entnehmen, daß bei den Vereinsmitgliedern stark die Meinung vorherrschend war, der Staat oder die Stadt sollten eine Organisation treffen, die besonders diese Leute versorgen würde. Aber es scheint, daß diese Möglichkeit doch ihre Grenzen hatte, hauptsächlich aus oben angeführten Gründen. Von Anfang an haben allerlei kirchliche und gemeinnützige Behörden und Gesellschaften das Unternehmen finanziell gestützt, wohl aus der Erkenntnis, daß hier aus unsern gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen heraus ihnen eine Pflicht zur Hilfe erwachsen sei. Allein, wie so manches andere Problem nicht gleich seine richtige Lösung findet, so auch dieses. Die Arbeitslosen, denen die Organisation der Hilfe ganz überlassen war, fanden den rechten Weg nicht. Abgesehen davon, daß die geplante und teilweise ausgeübte Stellenvermittlung von einer behördlichen Konzession abhängig gemacht wurde, litt das ganze Unternehmen daran, daß, wie es ja durchaus begreiflich ist, jeder Arbeitslose meinte und hoffte, **sofort** berücksichtigt und versorgt werden zu müssen, und wenn dies nicht geschehen konnte, so zog er sich

meist enttäuscht und schmähend von der Sache wieder zurück. Sodann ist es ja schon so, daß nicht immer gerade die fähigsten Köpfe und die fleißigsten Arbeiter an die Spitze einer solchen Organisation gehoben oder geschoben werden, noch weniger ist eine Versammlung von Leuten, die alle mit der gleichen Not der Existenz ringen, im Stande klar zu erkennen, was zu einem erstrebenswerten Ziele führt. So lesen wir denn in den Protokollen der ersten Monate von allerlei Reibereien, die zum Austritt von Mitgliedern aus dem Vorstand, dann wieder zum Ausschluß solcher aus dem Verein führten, wogegen die eigentliche Arbeit für Organisation und Verein nur gering war. Der erste Präsident schied schon im Januar 1926 wegen Arbeitsübernahme auswärts aus.

Mit dem 1. Januar 1926 eröffnete der Verein an der Frankengasse ein bescheidenes Bureau. Darin amtierten als ständige Funktionäre der neue Präsident und ein Kassier. Ihre Arbeit war Stellen- und Arbeitsvermittlung. Das ging so, solange die gesammelten Mittel reichten, und solange die Sympathie der Geldgeber erhalten werden konnte.

Verschiedene Vorstandsmitglieder hatten aber schon recht bald die Erkenntnis gewonnen, daß es unmöglich sei, mit den ältern Arbeitslosen allein das Problem der Arbeitsbeschaffung befriedigend zu lösen. Sie waren bald davon überzeugt, daß sie dazu unbedingt die Mithilfe und Stütze von Leuten bedürften, die im öffentlichen Leben stehen, in Organisation etwelche Erfahrung haben und selbst nicht auch von der Not der Arbeitslosigkeit geplagt seien. So suchten sie aus allen Kreisen der Bevölkerung Männer, die für einen allgemeinen Aufruf ihre Unterschrift zur Verfügung stellten. Es waren dies:

Herr Dr. J. Escher-Bürkli, Zürich 1

„ Dr. H. Ernst, a. Regierungsrat, Zürich 6

Herr F. Kuhn, Sekundarlehrer, Zürich 7

„ Dr. E. Buomberger, Zürich 8

„ Jakob Kägi, Nationalrat, Erlenbach

„ F. Hess-Müller, Zürich 7

„ Dr. G. Baumberger, Nationalrat, Zürich 6

„ Prof. R. Seidel, Zürich 6

„ U. Kollbrunner, Zürich 2

„ Vikar Hess, St. Antoniuskirche, Zürich 7

Wir dürfen heute dankbar erwähnen, daß diese Herren damit dem Unternehmen einen großen Dienst geleistet haben, obschon ein erwarteter finanzieller Erfolg zunächst noch ausblieb. Freilich an eine weitergehende Unterstützung, als sie etwa ein guter, wohlgemeinter Rat bedeutet, dachte von den Herren wohl keiner; denn sie alle waren sonstwie mit Arbeit reichlich belastet. Allein, nachdem der Vorstand ohne Haupt war — denn im Juni 1926 war auch der zweite Präsident zurückgetreten, ohne daß er hätte ersetzt werden können —, suchte man die sogenannten Gönner zu bestimmen, sie möchten in die Vereinsleitung eintreten, und es möchte namentlich jemand von ihnen das Präsidium übernehmen. Die Suche nach einem Präsidenten dauerte über drei Monate, vom Juni bis zum Oktober.

Unterdessen hatte sich deutlich gezeigt, daß die Stellen- und Arbeitsvermittlung allein der vorhandenen Arbeitsnot der „Ältern“ in keiner Weise zu genügen vermochte. So wurde man darauf geführt, selbst einzelne Arbeitsgelegenheiten in einem eigenen Betrieb zu schaffen. Über diese drei Monate des „Interregnums“ sind keine Protokolle vorhanden, weil die Tätigkeit der noch verbliebenen Vorstandsmitglieder in Besprechungen mit Einzelnen und in allerlei Versuchen, die Institution zu halten, sich erschöpfte.

Anfangs Juli kamen eine Anzahl Gönner zu einer ersten Besprechung zusammen, um Mittel und Wege zu finden, wie dieser Art Arbeitslosennot besser

geholfen werden könnte. Der damalige Aktuar wurde dann beauftragt, bei bekannten Persönlichkeiten vorzusprechen und sie zur Annahme des Präsidiums zu bewegen.

Von allen in der ersten Besprechung gemachten Vorschlägen zur Arbeitsbeschaffung war derjenige am greifbar besten vorbereitet, der dahin ging, **eine Boden- und Schuhwichse-Fabrikation** zu eröffnen, da nämlich eine bezügliche Einrichtung gebrauchsfertig zum Kauf angeboten war. Ein Lokal war neben dem Bureau Frankengasse 4 erhältlich. Es fehlte also nur noch das nötige Geld. Die Kommission ging auseinander, ohne hierin einen gangbaren Weg gefunden zu haben. Da hat die Stiftung „Für das Alter“ mit Fr. 200.— und die Kirchenpflege Neumünster mit Fr. 500.— den Grundstock zu unserem ersten Betrieb gelegt. Mit Ende Juli 1926 konnte die Fabrikation von Wichse aufgenommen werden. Das Produkt war von Anfang an gut. Sofort machten sich eine große Anzahl Arbeitsloser herzu, und jeder war enttäuscht, der dabei nicht gleich Beschäftigung fand. Das ist auch der Grund, weshalb sehr bald eine gewisse Überorganisation und eine ansehnliche Vorrätefabrikation eintrat. In der Hast der Einrichtung lief manche Unzulänglichkeit mit. Ein mit der Zeit sich stark fühlbar machender Fehler war z. B. die allzu rasche und darum ungenügende Kalkulation der Preise und der unrationelle Einkauf der Rohstoffe. Zudem zeigte sich auch bald, daß unsere Reisenden nicht systematisch ihre Besuche machten, sondern sehr verzettelt. Dennoch ging das Geschäft weiter, und die beiden Funktionäre, Aktuar und Kassier, führten nebenbei noch den Handel mit Seife, Stahlspänen, Waschpulvern und Bodenöl ein. Die Frage, ob mit dem Betrieb auch wirklich die Spesen herausgewirtschaftet würden, wurde nie gründlich gestellt.

Endlich im Oktober 1926 erklärte Sekundarlehrer Kuhn auf starkes Drängen des Actuars hin, der ihm die

Frage vorlegte, ob denn niemand im ganzen, großen Zürich sich ihrer erbarmen wolle, sich bereit, das Präsidium zu übernehmen. Damit stellten sich auch Herr Dr. Ernst und Herr Kollbrunner für die Sache zur Verfügung und am 7. Oktober 1926 konnte die konstituierende Sitzung des Vorstandes stattfinden. Herr Dr. Ammann von der Stiftung „Für das Alter“ ließ sich in freundlicher Weise als Berater gewinnen. Die erste Sorge der neuen Vereinsleitung war die Prüfung der finanziellen Lage der Unternehmung. Wohl war ziemlich viel Material verkauft und ganz nette Beiträge an Provisionen an die Verkäufer abgeführt worden; aber die Rechnungen der Lieferanten, so weit sie nicht bar bezahlt werden mußten, lagen noch unbezahlt vor. Dazu war die Buchführung nicht so, daß eine kaufmännische Prüfung möglich gewesen wäre. Es mußte auf 1. November eine ganz neue Buchführung erstellt werden, und aus dieser ging dann hervor, daß wir eigentlich sehr verschuldet waren und nur mit den Krediten unserer Lieferanten das Geschäft führten. Zu unserem Leidwesen trat Herr a. Regierungsrat Dr. Ernst aus Altersrücksichten bald wieder aus dem Vorstand aus, und auch Herr Kollbrunner konnte nur mit besondern Zugeständnissen gehalten werden. Im Dezember 1926 verloren wir plötzlich auch den bisherigen Aktuar, so daß eine rasche Ersatzwahl zu treffen war. Sie fiel auf das bisherige Vorstandsmitglied Herrn Imhof. Die Bilanz des Jahres 1926, die sich an anderer Stelle findet, sah gar nicht rosig aus. Die Frage der Liquidation stand drohend vor unsern Augen. Mit dem festen Vertrauen darauf, daß die Sache gut sei, schwangen wir uns zu der Hoffnung auf, daß Kanton und Stadt uns vielleicht aus der finanziellen Bedrängnis helfen könnten. Die begründeten Gesuche an diese Instanzen brachten endlich im Februar 1927 die so sehnlich erwartete Hülfe. Von jenem Zeitpunkt an begann das

Geschäftchen sich langsam, aber günstig zu entwickeln. Leider mußten wir damals auch an Mitgliedern bittere Erfahrungen machen, indem sie von uns Waren bezogen, dieselben vertrieben, aber vergassen, das Geld abzuliefern. Einer derselben, dem wir dazu noch das Hausierpatent zahlten, hat den damaligen Kassier so zu übernehmen vermocht, daß seine Schuld auf über Fr. 200.— auflaufen konnte. Doch durch Schaden wird man klug. Seitdem haben wir keine eigentlichen Hausierer mehr, sondern nur Reisende, die Bestellungen aufnehmen, und dann einen ständigen Ausläufer, der die Waren den Kunden zubringt. Über die Weiterentwicklung dieses Geschäftchens ist nur dessen guter Fortgang festzustellen. Zwar schied mit Ende Februar auch der bisherige Kassier, Herr Müller, wegen gestörter Gesundheit aus dem Vorstand aus, und an seine Stelle trat Herr Honegger; aber im übrigen konnte man sich freuen über die Entwicklung, die das Unternehmen genommen hat. Richtige Kalkulation der Preise, günstigerer Bezug der Rohmaterialien und endlich die gute Qualität der Waren sicherten ihm einen langsam sich bessernden Fortgang. Wenn der Umsatz mit der Zeit noch steigen würde, so wäre dieses Unternehmen auch im Stande, noch mehr Leute ständig zu beschäftigen.

Der Verein als solcher ist im Jahre 1927 nur einen kleinen Schritt vorwärts gekommen. Das war dem neuen Vorstand bald klar, daß die Organisation sich nicht allein auf die arbeitslosen Mitglieder stützen könne, sondern daß ein Stock von unterstützenden Mitgliedern vorhanden sein müsse, die das Ganze mit ihrem Rat und ihren finanziellen Kräften tragen. Demgemäß machte er sich daran, neue Statuten zu entwerfen, die sowohl unterstützende als unterstützte Mitglieder vorsehen, und die Vereinsorganisation unserem Unternehmen besser anpassen. Die Versammlung der bisherigen Mitglieder hat die bereinigten Statuten in

der Generalversammlung vom 13. April 1927 angenommen.

Im Mai und Juni haben wir dann in alle Briefkasten der Stadt einen Aufruf zur Sammlung von Mitgliedern und Beiträgen erlassen, worauf eine schöne Zahl von Personen sich uns angeschlossen haben. Wir hatten im Sinn, diese Freunde unserer Sache im September zu besammeln, sind dann aber durch dringende Angelegenheiten daran verhindert worden. Wir verschoben darauf die Sache, um bei der konstituierenden Versammlung gleich den ersten Jahresbericht und die Rechnung vorzulegen.

Was hat uns denn daran verhindert, den Verein früher vollständig nach den neuen Statuten zu konstituieren? Die Sammlung vom Mai und Juni hatte einen Betrag von ca. Fr. 4600.— ergeben, von dem ca. Fr. 3100.— nach Abzug der Druck- und Verteilungskosten für die Vereinszwecke blieben. Da drängten nun unsere arbeitslosen Mitglieder dahin, daß mit diesen Mitteln sofort neue Arbeitsgelegenheiten zu schaffen seien. Der Vorstand wollte sich schließlich nicht in offenem Gegensatz zu dieser ja begreiflichen Bewegung stellen und willigte ein, zwei neue, schon seit längerer Zeit geplante Betriebe durch Kommissionen beraten zu lassen. Das Resultat dieser Erörterung war das, daß der Vorstand auf 1. September 1927 die Eröffnung einer Korbflechtereie und den Beginn der Sammlung von Gegenständen für ein Grümpelhaus beschliessen konnte. Gegen Ende Oktober zeigte es sich aber dann schon ziemlich deutlich, daß die beiden Betriebe mit unzulänglichen Mitteln begonnen worden waren. Namentlich das Grümpelhaus verschlang größere Summen an Löhnen, ohne daß das gesammelte Material auch schon wieder hätte verkauft werden können, weil kein geeignetes Verkaufslokal vorhanden war. Wir stehen nun in Unterhandlung mit den bestehenden ähnlichen

Verkaufsorganisationen; ob sich mit ihnen oder auf eigenen Füßen die Sache schließlich lebenskräftig wird machen lassen, davon wird im neuen Jahr erst zu berichten sein; heute könnten wir erst von Fehlschlägen und Verlusten reden. Die Korbflechterei ist ein Betrieb, der keine große Rendite abwirft. Wenn er aber nur soweit sich halten kann, daß er keine Zuschüsse braucht, so wollen wir um der Arbeitsgelegenheit willen, ihn weiter betreiben.

Noch wäre ein Wort zu sagen über die Arbeitsvermittlung. Diesen Zweig der Tätigkeit haben wir keineswegs vollständig aufgegeben; nur bildet er nicht die Hauptsache. Es kommt nämlich hie und da vor, daß Arbeiten uns angeboten werden, für die ein älterer Mann gewünscht wird. Da schicken wir dann unsere Mitglieder hin. Oder man gibt uns Prospekte zu tragen. Das machen unsere Leute gern. Zur Zeit der Umzüge bekommen auch wir Arbeit und freuen uns darüber. Wir besorgen alles, was man uns aufträgt. Freilich machen wir dabei auch betrübende Erfahrungen mit Arbeitgebern und unsern Mitgliedern. Es ist aber genug, daß wir dabei zu leiden haben; wir wollen die Öffentlichkeit damit verschonen. Das Kapitel Arbeitslose Mitglieder ist fast dunkler, als dasjenige der Finanzen; denn in letzterem finden sich doch immer Lichtpunkte, die das Dunkel erhellen, was bei der Arbeitslosigkeit und ihren Opfern seltener ist. Wir wollen uns aber nicht beklagen; es ist eine übernommene Pflicht, diesen wirtschaftlich Schwachen zu helfen, und da gilt es einfach, sie zu erfüllen; aber das ist nicht immer gleich leicht. Letzthin haben zwei Mitglieder uns je vor zwei Gerichtsinstanzen geschleppt, weil sie meinten, es sei ihnen unrecht geschehen, und wenn sie auch nachher ohne Erfolg blieben, so haben sie uns doch damit unsere Aufgabe nicht erleichtert. Ein anderes Bild aus unserer Tätigkeit sind die vielen Briefe, die uns zugehen, teils

von fremden, arbeitsuchenden Personen, teils aber auch von unsern Mitgliedern, die sich über alles mögliche beklagen, über die Geschäftsleitung und ihre „Grobheit“, dann über den Vorstand und seine Untätigkeit, darüber, daß wir „solche“ Leute beschäftigen mit „ganz bösem“ und „weniger bösem“ Leumund; sie drohen uns mit Behörden und „Konfiskation“, mit Arbeitsamt und Arbeitskammer, mit Arbeiterpresse, Versammlungen oder gar Demonstrationen; sie überreichen uns manchmal ein Ultimatum und verlangen Anordnung einer Versammlung, Rückgängigmachung eines Beschlusses, Entlassung eines Funktionärs etc. Bei alle dem bleiben wir ruhig; denn wir haben langsam erkannt, daß dies alles meist nur Ausfluß einer innern Not ist, die wir verstehen gelernt haben.

Zum Schluß müssen wir den Wunsch aussprechen, daß womöglich jener Teil unserer Bevölkerung, der das Glück hat, einer regelmäßigen und sichern Arbeit nachgehen zu können, sich derer ein wenig erbarmen möchte, die diesen Vorzug nicht mehr haben und deshalb Not leiden, besonders auch, weil sie älter werden. Trotz allen Bedenken, die der eine und andere gewiß haben mag — sind wir doch allzumal Brüder!

Wir bitten darum um freundliches Gehör!

* * *

Es bleibt uns noch die Aufgabe, mit einigen statistischen Zahlen unsere Tätigkeit im Berichtsjahre zu illustrieren und endlich noch Rechenschaft über die Verwendung unserer Finanzen abzulegen.

Wie wir schon oben bemerkt haben, bestand im Anfang unserer Geschäftstätigkeit eine gewisse Überorganisation. Man hat für den kleinen Betrieb zu viele Leute beschäftigt wollen, so daß die Spesen, resp. Saläre nicht herausgewirtschaftet werden konnten. Das war dann erst im Lauf des Jahres 1927 langsam möglich.

Die Bilanz des halben Jahres von 1926 schloß passiv ab, trotzdem, wie sich nachher zeigte, die Aktivposten eher zu hoch zu Buch standen.

Der Beschäftigungsgrad des Jahres 1927 mag aus folgenden Angaben entnommen werden:

Im Ganzen wurden beschäftigt 113 Personen; davon haben Arbeiten ausgeführt, die uns von der Bevölkerung der Stadt übertragen wurden:

76 Männer und 1 Frau.

18 Männer haben wir im eigenen Betrieb teilweise längere, teilweise kürzere Zeit beschäftigt.

7 Personen waren dauernd in unserm Dienst.

1 Mann hat durch unsere Vermittlung eine dauernde Anstellung erhalten.

11 Männer waren vom September bis Dezember im Grümpelhaus und in der Korbflechterei fast ständig mit Arbeit versehen.

Wenn es auch nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeutet, im Vergleich zu dem, was auf diesem Gebiet getan werden sollte, so ist damit doch wenigstens diesen wenigen Leuten ein bißchen geholfen worden. Wir hoffen, daß die „Hülfe“ immer mehr im Stande sein werde, da eine Hülfe zu werden, wo es Not tut: bei den älteren Arbeitslosen!

Namens des Vorstandes:

Der Präsident: **Fr. Kuhn**

Der Aktuar: **E. Imhof**

Rechnung

der

„Hülfe für ältere Arbeitsfähige“ Zürich

1. Juli bis 31. Dezember 1926.

1. Einnahmen

	Fr.
Ertrag der Fabrikation und des Warenverkaufs	1,793.—
Andere Arbeitserträge	52.35
Mitgliederbeiträge . . .	99.50
Geschenke	1,501.05
Mehrausgabe	84.78
	<u>3,531.44</u>

2. Ausgaben

	Fr.
Mietzinse	240.—
Arbeitslöhne und Vergütungen	2,763.20
Installationen, Frachten, Porti, Bureauaterial, Drucksachen etc.	528.24
	<u>3,531.44</u>

3. Bilanz

	Fr.	
Waren laut Inventar	1,004.05	
Kassa	71.35	
Postcheck	237.05	
Debitoren	629.40	
Mobiliar	735.22	
Kreditoren		2,761.85
Passiv-Saldo	84.78	
	<u>2,761.85</u>	<u>2,761.85</u>

Rechnung

der

„Hilfe für ältere Arbeitsfähige“

Zürich

1. Januar bis 31. Dezember 1927.

1. Einnahmen		2. Ausgaben	
	Fr.		Fr.
743 Mitgliederbeiträge	5,283.—	Saldo vortrag	84.78
Ertrag der Fabrikation und Warenvertrieb . . .	12,637.50	Lokalmiete	780.—
Beiträge der Stadt . . .	1,500.—	Arbeitslöhne und Ver- gütungen d. ständig. und vorübergehend beschäftig. Personals	12,997.95
Beiträge des Kantons	900.—	Drucksachen, Inserate, Bureaumater., Porti, Spesen etc.	2,452.05
Geschenke	2,709.05	Abschreibungen . . .	583.77
		Aufwendung f. Korb- flechtereie u. Grümpel- haus	3,616.75
		Saldo auf neue Rech- nung	2,514.25
	<u>23,029.55</u>		<u>23,029.55</u>

3. Bilanz

	Fr.		Fr.
Waren laut Inventar	658.90		
Barschaft	545.90		
Postcheck	510.20		
Debitoren	580.20		
Mobiliar	758.—		
Kreditoren			538.95
Vermögen			2,514.25
	<u>3,053.20</u>		<u>3,053.20</u>

Revisorenbericht

z. H. der Generalversammlung vom 9. März 1927.

In Erledigung des uns übertragenen Mandates als Rechnungsrevisoren haben wir die uns vorgelegten Bücher geprüft. Wir haben verschiedene Stichproben vorgenommen und an Hand der Belege die Richtigkeit der Eintragungen konstatiert,

Wir beantragen daher, die Rechnungen zu genehmigen und dem Vorstand Decharge zu erteilen.

Die Revisoren: **G. Ulrich**
J. Rösli

Von der Generalversammlung genehmigt.

Zürich, 9. März 1927.

Der Präsident: **Fr. Kuhn**
Der Aktuar: **E. Imhof**

Revisorenbericht

z. H. der Generalversammlung vom 29. Februar 1928.

In Ausführung des uns erteilten Auftrages haben wir im Kassa-Journal an Hand der vorgelegten Belege zahlreiche Stichproben vorgenommen, die Überträge auf Konto-Korrent und Hauptbuch geprüft und alles in Ordnung gefunden.

Zürich, den 6. Februar 1928.

Die Revisoren: **Ulrich Gross**
G. Ulrich